

Warsingsfehn, Gemeinde Moormerland, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Warsingsfehn liegt im nordwestlichen Teil des Landkreises Leer 25 km südöstlich von Emden und 15 km nordöstlich von Leer. Bis auf einen Sandrücken in Ostwarsingsfehn und Warsingsfehn-Polder war das Gebiet ein auf eiszeitlichen Sandböden aufliegendes Hochmoor, das in ergiebige Nutz- und Ackerland verwandelt wurde. Der Ort war ursprünglich eine Fehngemeinde mit Kanälen und Brücken. Heute stellt er sich als Streusiedlung dar. Von etwa 0,3 m unter NN im Nordwesten steigt das Gelände bis Warsingsfehn-Ost auf 3 bis 4 m über NN an.

2. Vor- und Frühgeschichte

Das Gebiet Warsingsfehns, besonders der Sandrücken in Ostwarsingsfehn, war wahrscheinlich bereits in der jüngeren Steinzeit (vor 6000 bis 4000 Jahren) besiedelt. Darauf weisen Funde wie ein Feuersteinbeil hin. Aus der jüngeren Bronzezeit oder der beginnenden Eisenzeit vor gut 2 500 Jahren stammen ein Tongefäß sowie eine Urne mit den Resten einer verbrannten Leiche, die heute im Museum in Emden ausgestellt ist. Weitere in Warsingsfehn gefundene Urnenreste stammen ebenfalls aus der Eisenzeit. Aus der Zeit kurz nach Christi Geburt datieren eine Gewandspange als Mooropferfund und vermutlich einzelne Gefäße ohne Leichenbrand. Ein verzierter Halsring aus Bronze stammt vermutlich aus dem frühen Mittelalter. Auf einer Sandkuppe in Rorichmoor wurden Siedlungsreste gefunden. Hier gab es vermutlich ab dem 13./14. Jahrhundert eine später wüst gefallene Siedlung.

3. Ortsname

Warsingsfehn ist nach seinem Gründer Administrator Dr. Gerhard Warsing benannt. 1735 gibt es die Bezeichnung „das Warsingsche Vehn“, 1989 heißt die Siedlung „Rorichmoor oder Warsingsvehn“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Warsingsfehn hat seinen Ausgangspunkt beim Gut Sieve (Gemeinde Tergast), das Administrator Dr. Gerhard Warsing gehörte. Dr. Warsing besaß auch die 3½ Plätze (Herde), die das in der Weihnachtsflut 1717 untergegangene Dorf Rorichmoor gebildet hatten mit ca. 85 ha Ländereien in Aufstreckungen. Der Administrator erhielt zusätzlich am 16.11.1736 ein angrenzendes Hochmoorgebiet von ca. 225 ha in Erbpacht. Das Datum des Erbpachtvertrages gilt als Gründungstag Warsingsfehns. Im gleichen Jahr ließ Dr. Warsing von der hinter der Sieve liegenden so genannte Leidsen Brücke, die über das Fehntjer Tief führte, bis zur Rorichmoorer Klappbrücke einen Kanal ziehen.

Hermann Warsing, der Sohn des Fehngründers, erhielt 1769 ein weiteres Moorgebiet zwischen Rorichmoor und Neermoor von ca. 50 ha in Erbpacht. 1776 kam ein weiteres Gebiet von ca. 62 ha und 1779 zwischen Hatshausen, Ayenwolde und Boekzetel ein Gebiet von 10 ha hinzu. Die ursprünglich zu Rorichmoor gehörigen 85 ha wurden nach dem Tod Gerhard Warsings verkauft. Der Kanal mit den entsprechenden Verpflichtungen blieb jedoch Eigentum des Fehns. Nach dem Tod Hermann Warsings 1787 erhielt das Fehn einen Fehnmeister als Verwalter. Die Rechte der Obererbpächter verließen noch über Jahrzehnte in Privatbesitz. 1923 vereinbarte schließlich die Gemeinde mit dem Rittergutbesitzer W. von Klitzing aus Kobzig/Schlesien die Ablösung der Rechte des Obererbpächters und die Kolonisten wurden Eigentümer ihrer Grundstücke. Warsingsfehn

gehörte zum Landkreis und Amtsgericht Leer. Seit 1854 und insbesondere in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde Warsingsfehn von einer Auswandererwelle erfasst. Etwa 100 Personen wanderten in die Vereinigten Staaten aus.

Während des Ersten Weltkriegs wurden 61 Soldaten aus Warsingsfehn vermisst oder fielen. 1919 bildete sich in Warsingsfehn eine Einwohnerwehr zur Abwehr von Unruhen und Plünderungen mit 66 Angehörigen und 20 registrierten Waffen. Im August erfolgte die Gründung eines Gemeinnützigen Kleingartenbauvereins als Beitrag zur Behebung der Nachkriegsnot. Zu Beginn der 1930er Jahre war die Arbeitslosigkeit in der Fehngemeinde besonders hoch. Im Oktober 1931 kam es zur vorzeitigen Auflösung einer nationalsozialistischen Versammlung durch den zuständigen Landjäger.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Der Bürgermeister, SPD-Mitglied, wurde auf Betreiben des Landrates entlassen und in Haft genommen. Bis 1945 wechselten danach die Gemeindevorsteher häufig.

In Warsingsfehn lebte zu Beginn der NS-Zeit eine fünfköpfige jüdische Familie, die in der Pogromnacht 1938 von SA-Leuten aus Leer misshandelt, in ein Konzentrationslager verschleppt und später in Auschwitz oder Kowno ermordet wurde. Insgesamt neun Personen mit dem Geburts- oder Wohnort Warsingsfehn fanden in den Konzentrationslagern von Sobibor, Auschwitz und Kaunas den Tod.

Es gab eine Reihe von Fällen der Verfolgung wegen politischer Überzeugung: Ein SPD-Mitglied kam für einige Wochen in ein Arbeitserziehungslager, KPD-Aktivistinnen wurden 1933 vorübergehend ins KZ eingeliefert. Im Oktober 1933 befanden sich zwei Männer im Konzentrationslager Brandenburg und drei weiter im KZ Börgermoor. Fünf beim Wasserbauamt in Emden beschäftigte Seeleute wurden wegen gewerkschaftlicher Organisation und antinationalsozialistischer Gesinnung entlassen. Eine Frau wurde wegen eines Nervenzusammenbruchs zwangsweise in eine Heil- und Pflegeanstalt gebracht, entmündigt und sie verlor ihr Haus.

Drei Sprengbomben und 20 Brandbomben fielen während des Krieges auf den Ort. Im November 1943 verbrannten fünf Personen in einem Wohnhaus durch den Abwurf eines Benzinkanisters. Um bei Kriegsende den vorrückenden Feind abzuhalten, wurden Straßensperren zwischen Warsingsfehn und Neermoor errichtet. Auf ihrem Rückzug Anfang Mai 1945 sprengten deutsche Truppen die Brücken über den Hauptkanal in Rorichmoor, an der Auricher Landstraße und an der Hemme Janssen Straße.

Während des Zweiten Weltkriegs wurden 187 Gemeindemitglieder als Soldaten vermisst oder sind gefallen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Besatzungsmacht errichtete für sechs Wochen ein Durchgangslager für durchmarschierende Soldaten neben der alten Schleuse in Westwarsingsfehn. Drei Wochen nach Beendigung des Krieges wurde der Bürgermeister wieder eingesetzt, der bereits von 1919 bis 1933 Bürgermeister gewesen war. Er blieb von 1946 bis 1952 Gemeindedirektor.

1946 wurden 338 Flüchtlinge und Vertriebene gezählt. Mit 10,1% war der Anteil an der Gesamtbevölkerung dennoch relativ niedrig. Bis 1950 hielt sich der Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen konstant. Für sie richtete man im April 1946 eine Volksküche ein. Wegen der schlechten Versorgung mit Brennstoff gingen fast alle Dorfbewohner ins Moor Torf graben. Für die nach dem Krieg wachsende Ortschaft wurden zwischen 1963 und 2006 mehrere Wohnbaugebiete erschlossen, die zumeist an den Hauptverkehrsstraßen sowie an der Gemarkungsgrenze zu Veenhusen, an der Gräfin-Julia-Straße, an der Dr.-Warsing-Straße und an der Königsstraße liegen.

Seit der kommunalen Neugliederung vom 1. Januar 1973 gehört Warsingsfehn zur Gemeinde Moormerland und ist heute eine reine Wohngemeinde.

d. Statistische Angaben

1961 umfasste die Gemarkungsgröße 12,77 km². 1768 standen in Warsingsfehn acht und in Rorichmoor 55 Häuser, insgesamt also 63 Häuser. Während Rorichmoor in den nächsten 100 Jahren kaum wuchs (1845: 59 Häuser), stieg die Einwohnerzahl sowie die Zahl der Wohnhäuser in Warsingsfehn kontinuierlich an: 1803 gab es hier 85, 1835 bereits 154 und 1845 171 Häuser. Um 1930 waren es insgesamt 459 Häuser.

1811 wurden die Einwohnerzahlen Rorichmoors (210) und Warsingsfehns (420) noch getrennt erfasst. Ab 1812 fasste man die Einwohner der beiden Ortsteile zusammen: 1812: ca.785; 1821: 836; 1848: 1.268; 1852: 1.377; 1859: 1.802; 1871: 1.722; 1885: 1.907; 1895: 1.964; 1905: 1.933; 1925: 2.420; 1933: 2.767; 1939: 2.878; 1946: 3.379; 1950: 3.523; 1956: 3.555; 1961: 3.728; 1968: 4.287; 1969: 4.319; 1997: 7.064; 1998: 7.193; 1999: 7.244; 2000: 7.326; 2001: 7.409; 2002: 7.486. Das 1966 genehmigte Gemeindewappen Warsingsfehns zeigt in Rot einen silbernen Schrägrechtswellenbalken, darüber drei schräg gestellte goldene Ähren und darunter eine goldene ostfriesische Tjalk.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Rorichmoor war ursprünglich weiter westlich gelegen und wurde nach der Weihnachtsflut 1717 an den heutigen, höheren Standort verlegt. 1577 wird er Wohnplatz als „Rohermoor“ bezeichnet, 1599 als „Rarchummoer“ und 1645 als „Rarchummoer“. 1719 gibt es die Bezeichnung „Rorichmoor“. Der Name ist eine Zusammensetzung aus dem Siedlungsnamen „Rorichum“ und „Moor“ und bedeutet: Das Moor des (an der Ems gelegenen Ortes) Rorichum. Um 1600 gab es in Alt-Rorichmoor vier Bauernhöfe. 1823 waren es 52 Feuerstellen und 265 Einwohner, 1848 hatte Rorichmoor Dorf 251 Einwohner.

Warsingsfehnpolder liegt auf einer Geestinsel südwestlich des eigentlichen Ortes. Polder bezeichnet in diesem Falle also nicht eingedeichtes Neuland, sondern eine Anhöhe. Die Kolonie wird 1823 als „Warsings Fehner Polder“ bezeichnet, 1824 als „Königsweg oder Warsingsfehner-Polder“. 1823 gab es in Warsingsfehnpolder 22 Feuerstellen und 101 Einwohner, bis 1848 hatte sich die Größe des Ortes fast verdoppelt: 41 Häuser und 215 Bewohner.

6. Religion

Nach der Fehngründung waren die ev.-lutherische Kirchengemeinde Hatshausen und die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Neermoor für die Seelsorge zuständig. Nach Streitigkeiten zwischen den beiden Kirchengemeinden einigten sie sich 1822 darauf, Rorichmoor und Warsingsfehnpolder in die Kirchengemeinde Neermoor einzupfarren und der Kirchengemeinde Hatshausen die Zuständigkeit für den Ortsteil Warsingsfehn zu überlassen.

1821/1822 wurde an der 1. Norderwieke in Warsingsfehn ein Friedhof angelegt; 1876 legte die politische Gemeinde einen weiteren Friedhof in Warsingsfehn-Ost an. Ab 1890 gab es einen Pfarrcollaborator in Warsingsfehn-Ost. Die Kirchengemeinde Warsingsfehn wurde erst am 30. November 1892 gegründet, gehörte aber weiter zu Hatshausen. 1894 wurde die Kirche erbaut. Am 7.9.1900 erlangte die Kirchengemeinde Warsingsfehn volle Selbständigkeit im Kirchenkreis Aurich Oldenburg. 1913 wurde der Kirchhof eingeweiht.

1965 gründete man die Reformierte Gemeinde Neermoorpolder, zu der die Ortsteile Neermoor-Ost, Rorichmoor und Warsingsfehn-Polder gehören. Die Verwaltungs- und Gebietsreform 1972 führte auch zu einer Neugliederung der Kirchenkreise. Die Kirchengemeinde Warsingsfehn wurde 1973 dem Kirchenkreis Leer angegliedert. 1974 richtete das Landeskirchenamt eine zweite Pfarrstelle in Warsingsfehn ein, da die Kirchengemeinde inzwischen auf etwa 3 900 Gemeindemitglieder angewachsen war. Dieser Pastor betreut bis heute auch Hatshausen, das aber als eigenständige Kirchengemeinde bestehen blieb. 1978/79 entstand ein neues Pfarrhaus bei der Kirche. Zugleich

wurde auch ein zweites Pfarrhaus erworben, das man 2000 wieder verkaufte. Stattdessen erfolgte 2002 ein Neubau. Das ursprüngliche Pfarrhaus wurde zu einem Gemeindehaus erweitert. 2004/2005 wurde dieses renoviert und um einen Anbau für die Bücherei, weitere Räume und einen Zugang zur Kirche erweitert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen 166 katholische Flüchtlinge und Vertriebene nach Warsingsfehn. 1945/46 wurde von Leer aus ein Seelsorgerbezirk für die Vertriebenen eingerichtet, der aber nur bis 1952 existierte. Heute gehören die katholischen Bürger zu der katholischen Kirche in Oldersum.

1930 lebten in Warsingsfehn sieben Einwohner jüdischen Glaubens (unter Pkt. 4: fünfköpfige Familie zu Beginn der NS-Zeit), sie gehörten zur Synagoge in Leer. Seit 1905 existiert der „Bund freikirchlicher Christen“. Ihr Gemeindehaus befindet sich heute in der Sachsenstraße.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Um 1755 ist in Rorichmoor erstmals eine Schule an der Haupt-Wyke erwähnt. Ein 1853 an derselben Stelle errichtetes Gebäude wurde 1905 durch einen Neubau mit Dienstwohnung am Königsweg (heute Rorichmoorer Straße) ersetzt. Hier gingen die Kinder in die Schule, bis der Unterricht 1967 eingestellt wurde.

Die erste Schule in Warsingsfehn wurde 1790 errichtet. Da dieses Gebäude 1822 vollständig abbrannte, wurde die Schule 1823/1824 an der 1. Norderwieke auf dem Gebiet des 1821/1822 angelegten Friedhofs neu erbaut. Mit fortschreitender Besiedlung des Fehns kam es 1865 zu einer Trennung der Schulbezirke Warsingsfehn Ost und West.

In Warsingsfehn West ersetzte ab 1867 eine neue, zweiklassige Schule das alte Gebäude, das baufällig und zu klein geworden war. Die beiden durch eine Holzwand getrennten Klassenzimmer konnten für gottesdienstliche Verrichtungen zusammengelegt werden. Eine weitere Schulklasse samt Lehrerwohnung wurde 1897 auf der gegenüberliegenden Seite der 1. Norderwieke erbaut. 1958 ersetzte man diesen beiden Gebäude durch eine neue, sechsklassige Schule an der heutigen Dr.-Warsing-Straße. Das alte zweiklassige Schulgebäude wurde 1976 abgebrochen, das einklassige Gebäude ist noch erhalten. 1967 zogen die Klassen 5 bis 8 in die damalige Schule Warsingsfehn-Ost um. Seitdem ist die Schule West eine reine Grundschule. Diese erhielt im April 1978 eine neue Turnhalle und 1979 und 1994 jeweils zwei weitere Klassenräume.

Warsingsfehn Polder erhielt 1819 am Königsweg eine eigene Schule. 1858 wurde diese durch ein neues Gebäude ersetzt und 1883 um eine Lehrerwohnung und eine Scheune ergänzt. Als man 1902 in Neermoor-Kolonie eine neue Schule auf der anderen Seite des Königswegs errichtete und diese 1936 einen dritten Klassenraum erhielt, wurde die alte Schule in Warsingsfehnpolder aufgegeben. Die heutige Focko-Weiland-Schule ist als Grundschule erhalten geblieben.

1865 wurde im östlichen Teil von Warsingsfehn eine weitere einklassige Schule erbaut, die 1881 und 1902 um insgesamt drei Klassenräume erweitert wurde. Zwei weitere Klassenräume baute man 1962 auf dem Schulgrundstück hinter der alten Schule. 1965 weihte man gegenüber der alten Schule an der Rinderhagenstraße eine neue Schule, die „Schule Moormerland, Volksschule mit Förderstufe und Realschule(i.v.F.)“, samt Turnhalle ein. In das alte Gebäude zog 1988 eine neue Grundschule ein. Der Bau wurde 1996 erweitert.

Im Zusammenhang mit der Verwaltungs- und Gebietsreform wurde die Gemeinde Moormerland Nachfolgerin des Schulzweckverbandes Moormerland. Anstelle der Schule Warsingsfehn Ost wurde am 11. Mai 1974 der erste Teil der neuen Schule Moormerland im Zentrum an der Theodor-Heuss-Straße eingeweiht. Ein zweiter Bauabschnitt wurde im Oktober 1975 fertig gestellt. Seit dem 1. August 1978 heißt die Schule „Schule Moormerland Hauptschule mit Orientierungsstufe und Realschule“. Sie erhielt 1979 eine Dreifach-Turnhalle und 1996 einen weiteren Klassentrakt mit acht Klassenräumen.

Im November 1974 beschloss der Gemeinderat, eine Förderschule einzurichten. Nach provisorischer Unterbringung zog die Förderschule am 1. August 1984 in das 1965 errichtete Schulgebäude an der Rinderhagenstraße in Warsingsfehn-Ost ein. Seit September 1995 heißt die Schule „Schule am Fehntjer Berg – Schule für Lernbehinderte“.

Die Volkshochschule Leer, unterhält eine Außenstelle in Warsingsfehn.

b. Theater, Kino, Musik, Museen, Zeitungen

Der Posaunenchor Warsingsfehn trat 1908 zusammen. Die Heimatbühne „Lüttje Theater“ e.V. wurde 1967 gegründet. Der Frauenchor „Erika“ bestand von 1920 bis in die 1930er Jahre. Der gemischte Chor „Harmonie“ Moormerland e.V. ist 1973 ins Leben gerufen worden, der Kinderchor „Moorspatzen“ e.V. 1978. In diesem Jahr wurde auch der Kulturring Moormerland e.V. gegründet, 1982 der Heimatverein Moormerland e.V. Die seit 1986 mit Unterbrechungen bestehende Ten Sing Gruppe Moormerland der CVJM hat seit 2003 regelmäßige Aufführungen. Der „Moormerland Anzeiger“ wird seit etwa 1981 als privates Anzeigenblatt für die Gemeinde herausgegeben.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Das 1894 innerhalb eines Jahres errichtete Kirchengebäude ist ein niedriger und schlichter Beetsaal, dessen Längsseite außen im Süden durch Lisenen in fünf Felder mit Rundbogenfenstern untergliedert ist. In der Nordwand gibt es zwei Fenster. Außerdem versorgen vier Fenster neben dem Eingang und zwei Fenster im Chor den Innenraum mit Licht. An der Nordseite ist das Pfarrhaus im rechten Winkel angebaut. Statt eines Turms gab es 1894 zunächst ein bakenförmiges Glockengerüst, das zuvor 1891 in Ost-Warsingsfehn aufgestellt worden war. In den Kirchenraum gelangt man von Westen durch den Turm. Im Innern besitzt der Beetsaal ein hölzernes Tonnengewölbe. Die Kanzel rechts neben dem Chor wurde gleichfalls 1894 errichtet. Der Altar steht in der Mitte des 1928 angebauten Altarraums, der innen über ein Tonnengewölbe und außen über Sichtmauerwerk und ein kleines, rundes Fenster oberhalb des Altars verfügt. Ein Taufstein mit Metalldeckel ist mit Schiffsmotiven verziert und stammt etwa aus den 1930er Jahren. 1929 errichtete man einen direkt an das Kirchenschiff anschließenden Turm nach den Plänen des Architekten Buscher aus Detern mit zwei Glocken. Die große Glocke musste 1942 zur Herstellung von Munition abgegeben werden. 1948 erhielt die Gemeinde eine Ersatzglocke aus Eisenhartguss und erst 1965 eine neue Bronzeglocke. Seit 1955 gibt es fünf Leuchter in der Kirche. Außerdem hängt seit 1973 ein Votivschiff von der Decke. Im Zuge einer Renovierung wurde der Altarraum 1968 verputzt und das darin liegende Fenster entfernt. Erst bei der Renovierung in den Jahren 2001/2002 erhielt der Altarraum wieder ein Kirchenfenster.

Mit seiner Arbeit nimmt der englische Künstler Graham Jones Bezug auf die biblische Geschichte der Sturmstillung (Mt. 8, 23-27). In der Kirche befinden sich eine Taufschale aus dem Jahr 1930, ein Kelch und eine Patene, alle von H. J. Brandis gefertigt. Außerdem gibt es eine Dose und ein Kanne aus Neusilber.

1894 wurde für Westempore zunächst eine Estey-Orgel angeschafft, aber schon zwei Jahre später durch eine gebrauchte aus der Kirche in Hollen ersetzt. Seit dem 1. Dezember 1957 befindet sich eine Führer-Orgel aus Wilhelmshaven in der Kirche, die 2003 bis 2004 restauriert wurde.

Seit Mai 1925 steht auf dem Friedhof bei der Kirche ein Ehrenmal für die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges, seit Dezember 1951 eines für die gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkrieges.

An der 2. Norderwieke befinden sich sieben Wohn- und Wirtschaftsgebäude (Gulfhäuser), die die Siedlungsgeschichte sowie den typischen Baustil widerspiegeln. Weiter gibt es in der Jann-Berghaus-Straße zwei Wohn- /Wirtschaftsgebäude sowie ein Wohnhaus im typischen Fehnstil. Die Häuser wurden zwischen Mitte des 19. Jahrhunderts bis erste Hälfte des 20. Jahrhunderts erbaut.

Unter Denkmalschutz steht auch die Windmühle an der Hauptwieke, ein Gallerieholländer aus dem Jahr 1886. Die Schleuse in Warsingsfehn-Ost, gebaut 1912/13 und 1986 restauriert, ist voll funktionsfähig.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Hemme Janssen (1871-1956), geboren in Warsingsfehn, war von 1918 bis 1934 Seefahrtsschuldirektor in Leer und zusammen mit dem Navigationslehrer Christian Lange Herausgeber des Lehrbuchs „Handbuch der Schifffahrtskunde“.

Die Heimatschriftstellerin Martha Köppen, geb. Bode (1866-1958) lebte von 1900 bis 1942 in Warsingsfehn. Ihr Ehemann Paul Köppen (1867-1959) war von 1895 bis 1942 als Pastor in Warsingsfehn tätig und war ein standhafter Vertreter der Bekennenden Kirche im Dritten Reich. Köppen übersetzte das Buch Hiob aus dem Alten Testament ins Plattdeutsche.

Dr. Gerhard Warsing (1694-1742) gründete 1736 das Warsingsfehn.

8. Wirtschaft und Verkehr

Die ersten Anbauer auf den Fehnen erhielten seit 1736 in der Regel 1,7 ha Ober- und Untergrund und lebten zunächst von der Torfgräberei. Nachdem man etwa 14 Jahre lang den Torf abgetragen hatte, wurde der Untergrund in Arbeit genommen. Bis 1816 waren in Warsingsfehn 90,1 ha kultiviert, 1835/36 waren es bereits 205 ha. Um 1900 gab es nur noch wenige abbaufähige Moorflächen. Die kleinen Landstellen erlaubten immer nur eine Nebenerwerbslandwirtschaft. Einige Hilfsarbeiter verdingten sich beim Torfgraben als Tagelöhner. Zur Fehngemeinde gehörten ebenfalls Zimmerleute, Dachdecker, Schuster, Schneider, Höcker usw. Außerdem siedelten sich, durch die Fehnkultur bedingt, Schiffszimmerleute und Schmiede an. Zur Haupteinnahmequelle wurde in zunehmendem Maße die Binnenschifffahrt. Im Austausch gegen Torf konnten Dünger und Baumaterial herangeschafft werden. Schon 1751 waren fünf Torfschiffe und vier kleinere Muttschiffe in Warsingsfehn beheimatet. Ihre Zahl stieg stetig auf 13 Torfschiffe 1782. 1816 gab es zwölf Seeschiffe, 31 Torfschiffe, eine Schleuse, eine Windmühle, eine Kalkbrennerei, drei Krämer und sieben sonstige Gewerbetreibende und eine Schiffszimmerei. 1835 existierten drei Schiffswerften, 60 Torfschiffe und 32 See- u. Küstenschiffe und 42 sonstige Gewerbetreibende. Zur Blütezeit der Binnenschifffahrt, um 1882, gab es gut 82 Binnenschiffe in Warsingsfehn. Der Hauptkanal hatte zu dieser Zeit bereits eine Länge von etwa 7,7 km, und die Inwieken etwa von 10,6 km. Bereits 1775 wurden an der Klappbrücke in Rorichmoor Schiffe repariert. An der 4. Süderwieke (heute Postweg) wurde 1794 eine Schiffswerft gegründet, die man 1858 an die Hauptwieke verlegte. Hier sollen bis 1926 Schiffe gebaut und bis 1937 Reparaturen durchgeführt worden sein. Weitere Werften befanden sich 1877 am Hauptkanal bei der Schleuse, seit 1902 an der 3. Norderwieke, sowie an der 8. Süderwieke und südlich der Schleuse in Ostwarsingsfehn. Eine Hellig für Schiffsreparaturen gab es an der Verlängerung der Ostwieke (and`blinn Enn`). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gingen der Torfabbau und die Binnenschifffahrt zurück, teilweise bedingt durch mangelnde Wassertiefe der Kanäle. Um 1900 gab es noch 56 Binnenschiffe, 1950 noch 24, 1985 aber nur noch sieben Watt- und Binnenschiffe. Der 1906 gegründete „Kleine Schiffercompact Warsingsfehn“, ein Versicherungsunternehmen für Schiffer, wurde bereits 1929 wieder aufgelöst. Um die Schiffbarkeit der Wasserwege zu verbessern, wurde 1912 in Warsingsfehn-Ost, heute Gerhard-Hauptmann Straße, eine Schleuse errichtet. Diese war bis 1950 in Funktion und wurde 1986 restauriert.

1809 erbaute man an der Hauptwieke eine Holländische Galleriewindmühle, die 1886 abbrannte, aber neu errichtet wurde. Im Zuge der Elektrifizierung wurden 1967 Mühlenflügel und Galerie demontiert und das Reithdach durch Aluminium ersetzt. Ab 1989 setzte sich der Mühlenverein für eine historische Restaurierung der Mühle ein. Die elektrische Mühle wird heute noch von der Familie betrieben. 1876 errichtete ein Müller eine zweite Holländische Galleriewindmühle an der heutigen Mühlenstraße. Sie wurde 1954 renoviert und 1958 auf Elektrobetrieb umgestellt. Weihnachten 1973 brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern ab. Heute befinden sich in dem

Restgebäude Wohnungen. 1890 baute Ziegeleifabrikant Justus Sühwold zu Osterhusen eine Ziegelei in Warsingsfehn-Ost, die vermutlich bis zum Jahre 1900 betrieben wurde.

Das Bankwesen entwickelte sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts schnell: Ein Jahr nach Gründung der Sparkasse des Kreises Leer wurde am 15. April 1905 in Warsingsfehn eine so genannte Annahme eröffnet. Konkurrenz entstand durch eine Rezeptur der Ostfriesischen Sparkasse an der Hauptwieke. Nachdem beide Sparkassen zusammengelegt wurden, verlegte man die Geschäftsstelle 1951 an die Königstrasse in Neermoor und 1981 die Geschäftsstelle „Moormerland“ von Neermoor-Ost nach Warsingsfehn, Theodor-Heuss Straße. Warsingsfehn erhielt 1964 eine weitere Hauptgeschäftsstelle an der Dr.-Warsing-Straße.

Eine Spar- und Darlehnskasse; Warsingsfehn existierte von 1919 bis 1943. Sie hatte in den 1920er Jahren mit Widerständen aus dem örtlichen Einzelhandel zu kämpfen. In Konkurrenz zu dieser Einrichtung entstand 1925 die gleichfalls genossenschaftlich organisierte Gewerbebank Warsingsfehn, die aber ihrerseits nur bis 1930 Bestand hatte.

Die 1909 in Neermoor gegründete Spar- und Darlehnskasse richtete 1975 in Warsingsfehn eine Bankstelle ein. Später verlegte die heutige Raiffeisenbank e.G. ihren Sitz nach Warsingsfehn und errichtete einen Neubau an der Rudolf-Eucken-Straße. Eine erste Geschäftsstelle der Oldenburgischen Landesbank gab es 1964 in Warsingsfehn, 1989 ließ man einen Neubau an der Dr.-Warsing-Straße/Ecke Gerhardt-Hauptmann-Straße errichten. Von 1924 bis 1975 gab es auch eine Volksbank im Ort.

Eine Landbundgenossenschaft existierte in Warsingsfehn von 1923 bis Anfang 1925. An das elektrische Ortsnetz wurde Warsingsfehn erst in den Jahren 1927 bis 1930 angeschlossen. 1881 kam es zur Errichtung einer ersten örtlichen Postagentur. 1979 wurden die Postagenturen der Gemeinden Neermoor, Veenhusen und Jheringfehn zum Postamt Moormerland I zusammengeschlossen. Ende 1998 zog dieses in das Fehntjer Zentrum in der Rudolf-Eucken-Straße. Seit November 2004 befindet sich nur noch eine Postagentur in der Heinrich-Lübke-Straße.

In den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte sich die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe: 1949 gab es noch 352 bäuerliche Betriebe, davon 208 nur mit einer Wirtschaftsfläche von bis zu 2 ha. 104 Höfe waren 2 bis 5 ha groß. Nur vier Betriebe waren größer als 20 ha. 1960 gab es noch 341 Betriebe. Doch bis 1971 hatte die Zahl der Betriebe bereits auf 175 abgenommen. Gewerbliche Betriebe wurden verstärkt seit 1961 angesiedelt. Bis 1986 bestand ein Zweigwerk der Schuhfabrik in Remels. Dennoch stieg die Zahl der Arbeitsstätten in Handwerk und Industrie kaum an. Gab es 1950 insgesamt 118 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten, so waren es 1960 119 und 1970 115 Arbeitsstätten. 1950 existierten noch 40 Handwerksbetriebe, 1970 nur noch 27. 1950 pendelten lediglich 134 Einwohner zur Arbeit außerhalb Warsingsfehns, 1960 waren es bereits 655 und 1970 854 Einwohner. Die Zahl der Einpendler stieg von 35 Personen 1950 auf 174 1970. Vergleichbare Zahlen für die Zeit nach der Eingemeindung liegen nicht vor.

In den 1960er Jahren erfolgte der Ausbau der zentralen Trinkwasserversorgung. Ende 1969 waren 74% der Haushalte an das neue Versorgungsnetz angeschlossen. Die Schmutzwasserkanalisation wurde seit 1970 ausgebaut und zugleich ein Klärwerk errichtet. Bis 1984 waren 70% der Haushalte an die Kanalisation angeschlossen.

Als einwohnerstärkste Gemeinde und auf der Grundlage planerischer Vorgaben ist Warsingsfehn im Laufe der Zeit zum Zentrum Moormerlands gewachsen. 1972 begann im Zusammenhang mit dem Bau des Randkanals die Aufspülung im Zentrum der Ortschaft. Heute befindet sich dort der Ortskern mit einem Schulzentrum, Rathaus, verschiedenen Geschäften, Verbrauchermärkten, Einkaufszentrum, Banken, Sparkassen, Apotheke, Ärzten, Restaurant, Post, Polizei, Bowlingbahn und Diskothek.

Ursprünglich war die Verkehrserschließung des Fehns geprägt durch die Wasserwege. Der Hauptkanal mit einer Breite von 14 m und einer Tiefe von gut 2 m war bis 1880 auf eine Länge von

13,6 km gewachsen. Bevor 1864 die Landstraße und spätere Kreisstraße Aurich-Neermoor gebaut wurde, bildete die 4. Süderwieke (heute Postweg) die Verbindung zwischen Neermoor – auch als Bahnstation – und Warsingsfehn. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam die Schifffahrt zum Erliegen. Bis 1948 hatte es in Warsingsfehn noch keinen befestigten Gemeindegeweg gegeben. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden viele Straßen für Schwerlast- und Personenverkehr befestigt. Die Straße am Hauptkanal – heute Dr.-Warsing-Straße – hat erst Mitte der 1930er Jahre ein Sandbett erhalten und ist zwischen 1948 und 1950 mit Schutt vom Fliegerhorst Broekzetel befestigt worden. 1982/83 wurde die Straße endgültig ausgebaut. Als Ende der 1960er Jahre der Sauteler Kanal (Randkanal) durch Warsingsfehn gebaut wurde, verfüllte man 4 km Wieken um sie später zu Straßen auszubauen. Der zum Sauteler Siel führende 45 m breite Randkanal durchquert den Ort und sorgt für die Entwässerung. 1970 führten 8,2 km Landes- und Kreisstraßen durch die Gemeinde. Hinzu kamen etwa 50 km Gemeindestraßen. In unmittelbarer Nähe des Orts befindet sich heute die Bundesautobahn A 31 mit einer Abfahrt.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

In Warsingsfehn gab es durch den hohen Anteil von Matrosen und Arbeitern immer ein großes Wählerpotential für die politische Linke. Andererseits bildet sich bereits 1909 auch eine Ortsgruppe Warsingsfehn des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Es bildete sich ein Kriegerverein der Veteranen des Krieges von 1870/71 und von 1914/18; daneben gab es ab Mitte der 1920er Jahre bis 1933 eine Ortsgruppe des SPD-nahen und republikfreundlichen „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“. 1932 hatte die Gruppe 42 Mitglieder.

Die Einwohner Warsingsfehns wählten bei den ersten freien Wahlen zur Nationalversammlung 1919 hauptsächlich linke bis liberale Parteien: Die gemäßigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) erhielt 39,1%, die linksradikale Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschland (USPD) 13,9% der Stimmen. Die linksliberale Deutsche Demokratische Partei (DDP) erzielte einen Anteil von 26,3%, die nationalliberale Deutsche Volkspartei (DVP) 6,9% und die rechtsradikale Deutschnationale Volkspartei DNVP 13,6%. Bei den Reichstagswahlen im Dezember 1924 hatte sich dieses Bild schon deutlich gewandelt: die DNVP erzielte bereits die meisten Stimmen (39,1%). Bei der Reichstagswahl 1930 erhielt noch die SPD die meisten der abgegebenen Stimmen (29%), die KPD 13%, die NSDAP erzielte nur 18%, der evangelisch-fundamentalistische Christlich-Soziale Volksdienst dagegen sogar 21%. Im Juli 1932 verkehrten sich die Machtverhältnisse: Die NSDAP wurde mit 50% der Stimmen stärkste Kraft, (SPD 25,2%; KPD 17%; CSV 30%).

Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt bei der Bundestagswahl 1949 zunächst wieder die SPD die meisten der abgegebenen Stimmen (38,6%) während die CDU 23,9% erhielt. Allerdings fielen 17,3% der abgegebenen Stimmen auf die rechtsgerichtete Deutsche Reichspartei (DRP). Die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) erhielt 6,9% und die FDP 5,9%. Bis in die 1960er Jahre gaben die Einwohner Warsingsfehns der CDU die meisten Stimmen (1965 sogar 51,3%). In den 1970er Jahren gab es einen Stimmungswechsel zugunsten der SPD. 1972 lag die SPD mit 65,8% erstmals deutlich über der absoluten Mehrheit. Bei den Bundestagswahlen im September 2005 erhielt die SPD 59,6% der Zweitstimmen, die CDU lediglich 22,7%. Die Grünen erhielten 5,3%, die FDP knapp 5,2% und die Linkspartei 4,7%.

10. Gesundheit und Soziales

1771 lehnte der lutherische Pfarrbezirk Hatshausen die Übernahme des Armenwesens der Fehnkolonie durch die eigene Armengemeinde ab. Rorichmoor, Warsingsfehn und Warsingsfehn-Polder schlossen sich zu einem Armenverband zusammen. Eine Satzung wurde 1775 beschlossen. 1840/41 erwarb der Armenverband ein Haus an der 5. Süderwieke (heutigen Gräfin-Julia-Straße) als Armenhaus und vergrößerte es. Ab 1924 wurde die kommunale Armenpflege durch eine staatliche Fürsorge abgelöst. Das Armenhaus gab man 1933 auf. Bis 1953 war in dem Gebäude die

Gemeindeveraltung untergebracht. Seitdem dient das Haus als Wohnraum – zunächst vor allem für Flüchtlinge und sozialschwache Familien.

1844 wurde zum ersten Mal ein „Schiffer-Compact“ zur Versicherung kleiner Schiffe gegründet. Der 1906 in Leben gerufene „Kleine Schiffercompact Warsingsfehn“, ein Versicherungsunternehmen für Schiffer, wurde bereits 1929 wieder aufgelöst. Die Bildung einer Zwangsinningung für das Schiffszimmererhandwerk für den Kreis Aurich und den Gemeinden Oldersum und Warsingsfehn wurde 1919 verfügt.

Bereits 1905 entstand der „Hauptverein der Binnen-, Fluß- und Küstenfahrer Ostfrieslands“ mit Sitz in Leer, dem sich der Zweigverein Warsingsfehn anschloss. Der Verein verlor ab 1933 an Bedeutung. 1954 gründete sich daraufhin der „Schifferverein Frisia Warsingsfehn und Umgebung“. Der CVJM Warsingsfehn e.V. existiert seit 1908. Bereits 1906 gründete sich der Vaterländische Frauenverein (Rotes Kreuz), der erfolgreich die Einstellung eine Schwester aus dem Bremer Diakonissenhaus betrieb. 1925 errichtete man ein Schwesternhaus. 1979 bildete man aus fünf Schwesternstationen die Diakoniestation Moormerland e.V., die 1983 einen Neubau erhielt. 1930 entstand der Ortsverein des Roten Kreuzes. Dieser schloss sich 1978 mit dem OV Neermoor zum OV Moormerland e. V. zusammen und existiert heute noch. Die Johanniter Unfallhilfe gibt es seit 1998. Weiterhin existiert eine Ortsgruppe Arbeiterwohlfahrt Moormerland e. V. Der Seniorenkreis Uns olle Welt besteht seit 1976, der Sozialverband Deutschland Ortsgruppe Warsingsfehn seit 1978.

Der erste Arzt ließ sich 1946 in Warsingsfehn nieder, die erste Apotheke wurde 1964 eingerichtet. Eine zweite kam 1980 hinzu. Heute sorgen acht Ärzte für die Gesundheit der Warsingsfehntjer. Seit dem 1. November 2003 existiert das Altenwohn- und Pflegezentrum Eben-Eser e. V. Warsingsfehn, das Kurzzeitpflege, vollstationäre Pflege, Intensivpflege und Hospizarbeit anbietet. Der erste Kindergarten in Warsingsfehn wurde im November 1978 eingeweiht und 1991 erweitert. Auf diese Weise gibt es vormittags und nachmittags jeweils 75 Kindergartenplätze. Seit 2002 können einige Kinder auch ganztägig betreut werden. Der Verein Jugendzentrum „Phönix“ e.V. wurde 1975 ins Leben gerufen. 1976 richtete man in dem ehemaligen Schulgebäude in Rorichmoor ein Jugendzentrum ein, das seit 1992 Jugend- und Kulturzentrum Phönix Rorichmoor heißt. Seit 1997 gibt es außerdem ein Jugendhaus an der Heinrich-Lübke Strasse. Der Verein der Eltern und Freunde der Schule Moormerland e. V. besteht seit 1994.

Die Freiwillige Feuerwehr Warsingsfehn wurde 1903 gegründet. 1931 erhielt die Wehr von der Gemeinde das erste Spritzenhaus. 1959 fand der Umzug an die 1. Norderwieke statt und 1989 wurde ein neues Feuerwehrhaus an der 3. Norderwieke errichtet.

Bereits vor dem Ersten Weltkrieg existierte der Radfahrverein „Solidarität“, der von 1924 bis 1933 erneut aktiv war. Seit 1988 gibt es den Radfahrverein „Fahre wohl“.

Seit 1931 gab es einen vor dem Zweiten Weltkrieg gegründeten Ballsportverein, der 1946 als Spielvereinigung Warsingsfehn (SV)“ wieder neu ins Leben gerufen wurde. Der MGV „Aufwärts“ Warsingsfehn ist 1919 ins Leben gerufen worden, musste seine Aktivitäten wegen des Kriegs unterbrechen und erlebte 1948 einen Neuanfang. Der Hockeyclub Moormerland und Umgebung und der Tennisverein Moormerland gründete sich 1978. Der Schützenverein Moormerland e.V. existiert seit 1976 und ging aus dem „Schützenverein Neermoor-Warsingsfehn und Umgebung“ von 1951 und dem „Schießsportverein Moormerland“ von 1971 hervor;

Den Mühlenverein Warsingsfehn e.V. gibt es seit 1989. Weitere Vereine sind der Gewerbeverein Moormerland und Umgebung e.V., der Hegering Moormerland Süd, der Verein der Vogelliebhaber e.V. und der Verein Deutscher Schäferhund e. V.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den oben angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nrn. 1524, 10717, 10901; Rep. 16/1, Nrn. 47, 4131; Rep. 16/4, Nr. 975; Rep. 31, Nr. 1134; Rep 32, Nrn. 682, 865, 867, 1031; Rep 16/1, Nr. 1708; Rep. 109 E, Nr. 312/1-3; Rep 244, Nr.A 4 327; Rep. 245, Nr. 93; Rep. 252, Nrn. 106, 321, 423, 543, 791, 815, 1052, 1063, 1396, 1682.

Bundesarchiv Berlin: R 58 / 455.

Gemeinde Moormerland: Zusammenstellung der Einwohnerzahlen 1848 bis 2003.

Ostfriesische Brandkasse Aurich: Brandkataster Warsingsfehn.

Ostfriesische Landschaft: Ortsakte Warsingsfehn.

Schule West: Schulchronik der Schule Warsingsfehn, West.

Literatur:

Badewien, Rita und Jan de Buhr, Hemme Janssen aus Warsingsfehn. Der "Retter" der Leerer Seefahrtsschule.

Direktor der Seefahrtsschule fing als 14jähriger Schiffsjunge auf einem Segler an, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung 2001, Nr. 10.

Badewien, Rita, Saathoff Otto, Müller Bernhard. Moormerland im Wandel 1999.

Badewien, Rita, Badewin, Thomas, Moormerland in Großmutterzeiten, Zaltbommel 1990.

Bockelmann, Hans Gustav, 100 Jahre ev. luth. Jacobi-Kirche Warsingsfehn, Warsingsfehn 1994.

Bockelmann, Hans-Gustav, 1865-1965, 100 Jahre Schule Warsingsfehn, Ost. Ein Bericht über das Wachsen und Werden der Fehngemeinde unter besonderer Berücksichtigung der Schulbauten in Warsingsfehn, Warsingsfehn 1965.

Buhr, Emma de, 100 Jahre Post. Eine Familie, in: Postgeschichtliche Hefte Weser-Ems Bd. V (1985) H. 10, S. 416-419.

Deeters, Walter, Art. Warsing, Gerhard, in: BLO I. S. 358.

Eden, Einwohnerwehren, S. 106.

Gemeinde Warsingsfehn (Hrsg.), Warsingsfehn – Eine entwicklungsfähige Wohngemeinde zwischen Emden und Leer, Warsingsfehn 1970.

Gemeinde Warsingsfehn (Hrsg.), Zweihundert Jahre – Siedlung im Moor, Warsingsfehn 1936.

Hove, Johann, van, Schiffsregister Warsingsfehn und Rorichmoor 1790 bis 1960, o.O. und o.J..

Kannegieter, Else, Warsingsfehn, in: Quellen und Forschungen 51 (2002) 3, S. 81-84.

Kreisausschuss des Kreises Leer (Hrsg.), Der Kreis Leer – Ein Beitrag zur Heimatkunde, Leer 1932.

Lüttermann, Martin, 250 Jahre Warsingsfehn, in: Ostfriesland Journal 16 (1986) 3-6, jeweils S.29-31.

Müller Jürgens, Vasa Sacra, S. 110.

Nassua, Rudolf, Der Schwarze Freitag war ein Donnerstag. Die Weltwirtschaftskrise und ihre Folgen in Aurich, Aurich 2004.

Nordwest-Zeitung vom 30.11.1948.

Remmers, Aaltukerei, S. 189, 233.

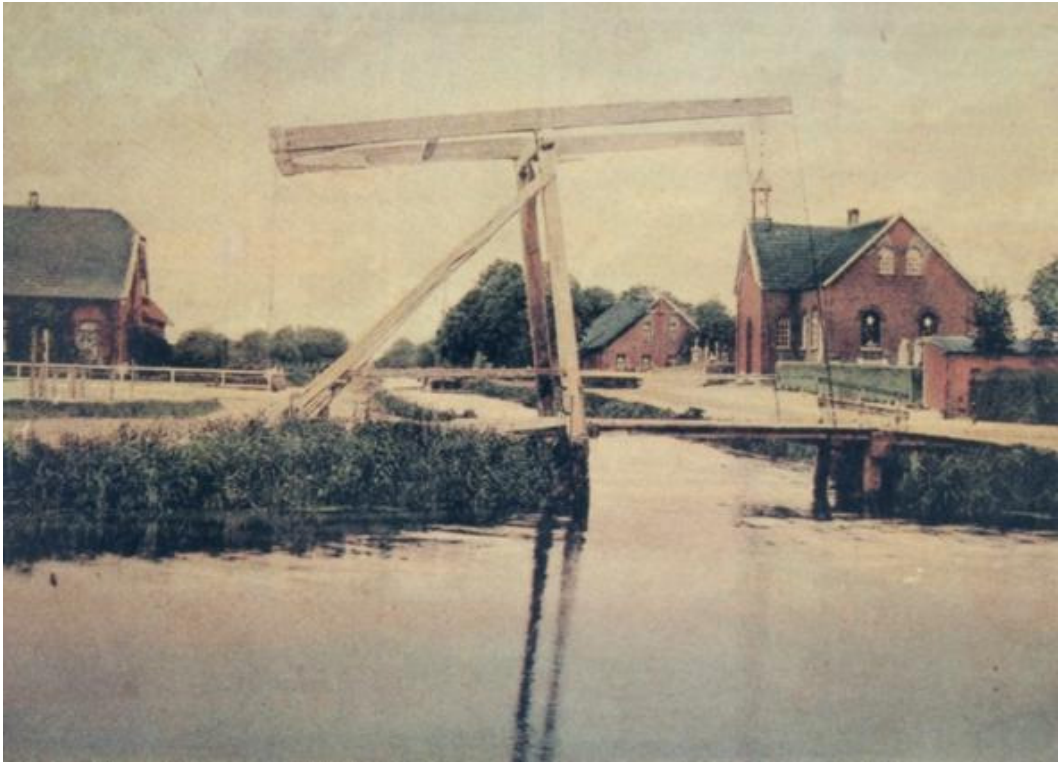
Schwarz, Wolfgang / Stutzke, Renate, Archäologische Funde aus dem Landkreis Leer, mit einem Beitrag von Rolf Bärenfänger (Mittelalter) (Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 21), Oldenburg 1998, S. 105.

Samtgemeinde Moormerland (Hrsg.), Warsingsfehn 1736-1986. 250 Jahre Fehngeschichte, Moormerland, 1986.

Warsing, H[...], Denen Einwohner von Rorichmoor und Bewohnern des Warsing'schen Erbpachtsfehngrundes im Amte Leer zur Nachricht und Befolgung aufgesetzt, Maschinenskript, o.O.u.J.

Wolckenhaar, [...], Betrifft das Königsmoor [in Warsingsfehn, bei Hesel]. Erläuterungs-Bericht betreffend Ausführung eines schiffbaren Kanals Leer- Königsmoor, Leer, 1892.

Wulf, Werner, Warsingsfehn in Vergangenheit und Gegenwart, in: Unser Ostfriesland, Beilage zur Ostfriesen Zeitung, 7, 8, 1972.





(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

